

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Aggr.: Monatl. d. Post 4.120 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. d. Anst. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der 3tg. inf. höh. Gewalt Betriebsführung behält kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 254

Altensteig, Donnerstag, den 29. Oktober 1942

65. Jahrgang

### Zusammenfassung des gesamten Wohnungswezens unter Reichskommissar Dr. Ley

DRS Berlin, 28. Oktober. Der Führer hat bekanntlich durch Erlass vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungsbaus nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht.

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des gesamten Wohnungsbaus und der damit zusammenhängenden Aufgaben hat der Führer nunmehr durch Erlass vom 23. Oktober 1942 bestimmt, daß alle Zuständigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswezens, der Wohnungswirtschaft, des Kleingartenwezens und der mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Ortsplanung aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums auf Reichskommissar Dr. Ley übergehen. Für den Bereich dieser neuen und der ihm bisher bereits als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau obliegenden Aufgaben führt Dr. Ley hinfür die Bezeichnung „Reichswohnungskommissar“.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Oberstleutnant Kirschner und Hauptmann Kupfer

DRS Berlin, 28. Okt. Der Führer verleiht am 28. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kirschner Kommandeur eines Infanterieregiments, als Hauptmann Kupfer Kommandeur einer Panzerkompanie in einem Infanterieregiment, als 136. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte den Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ad. Hitler.“

### Internierte in Südafrika aneinandergekettet

DRS Berlin, 28. Oktober. Die britische Behauptung, daß gefangene Deutsche nur ausnahmsweise gefesselt worden seien, wird neuerlich als Lüge festgenagelt, und zwar durch Auslagen eines in Südafrika internierten Deutschen, die das Auswärtige Amt veröffentlicht. Danach wurden Ende Oktober deutsche Internierte in Gruppen von je 60 Mann vom Lager Vreuntop nach Andalusia bei Kimberley transportiert und während der ganzen Dauer des Transportes zu zwei und zwei aneinandergekettet. Nur einigen älteren Leuten wurden die Fesseln zeitweise abgenommen alle anderen blieben auch nachts gefesselt. Daß die Deutschen sich bewegen hatten, ehrenwörtlich auf jeden Fluchtversuch zu verzichten, ist keine Entschuldigung für dieses brutale Vorgehen. Man sieht, daß die Fesselung wehrloser Gefangener britische Gewohnheit ist. Auf das Völkerverbrechen der Briten.

### Thronrede des bulgarischen Königs

Bulgarische Außenpolitik mit Entschlossenheit im Rahmen des Dreimächte- und Antikominternpakt

DRS Sofia, 28. Okt. Am Mittwochnachmittag wurde die vierte Session der 25. Sobraje feierlich eröffnet. König Boris hielt dabei eine Thronrede, in der er ausführte: „Die Außenpolitik des Landes wird seitens der Regierung mit Entschlossenheit und Entschiedenheit im Rahmen des Dreimächtepakt und des Antikominternpakt weitergeführt. Diese Politik gründet sich auf die aufrichtige Zusammenarbeit und herzliche Freundschaft mit den Alliierten und ihren Verbündeten. Verbunden mit den Ideen des Aufbaues der neuen europäischen Ordnung, die einen langen Frieden führen wird, der auf die Gerechtigkeit gegründet ist, gibt Bulgarien bereitwillig seine Mitarbeit zur Verwirklichung dieser Ideen.“ Das bulgarische Volk habe ein klares Bewußtsein für die geschichtlichen Augenblicke, die Bulgarien jetzt erlebe. Es habe geistig zum Schutze der Heimat, die Bevölkerung in den besetzten Gebieten, die nie aufgehört habe, für den Anschluß an das Mutterland zu kämpfen, feiere zum normalen Leben zurück und trage energisch zur Gesundung der Wunden bei, die sie durch das fremde Joch erlitten habe. Die zahlreiche bulgarische Armee erfülle mit Ehre die ihr auferlegten Aufgaben. Ihre Ausbildung werde fortlaufend vervollkommen, und sie sei bereit, ihre Pflicht zu erfüllen.

### Wie die Sowjets den Krieg vorbereiteten

DRS Stockholm, 28. Oktober. In Friedenszeiten wurden Kriegsvorräte aufgehäuft, während der Verbraucher auf dem niedrigsten Niveau gehalten wurde, schreibt die Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ in einer Betrachtung der bolschewistischen Vorbereitungen zum Überfall auf das jetzt-ländliche Europa. Die Sowjets hätten lange vor Ausbruch dieses Krieges alle Menschen und Produktionskräfte des Landes in ihre Kriegsanstrengungen eingepaßt, in einem Umfange und mit einer Konsequenz, für die es keine Parallelen gibt. Gewaltige Massen von Arbeitskräften seien von einem Ende des europäischen Kontinents in das andere bejubelt worden. Kapitalinvestitionen seien unterbunden worden, wodurch auf Jahre hinaus in der Sowjetunion ein Mangel an Konsumgütern verursacht worden sei. Die englische Zeitschrift gibt hierunter ganzzahlige Angaben, wie planmäßig die Bolschewisten seit vielen Jahren ihren Krieg vorbereitet haben.

## Neuer Durchstoß an der Wolga

### Deutscher Wehrmachtsbericht

Gute Angriffserfolge im Westkaukasus und am Terek. Größeres Häusergebiet in Stalingrad zu Fall gebracht — Wirkungsvolle Unterstützung der Kämpfe durch die Luftwaffe — Fortdauer des erbitterten Ringens in Nordafrika — Wieder hohe britische Panzer- und Flugzeugverluste. DRS aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijik haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug genommen. Im Kampfgebiet östlich Tuapse wurde eine durch zahlreiche Kampfpanzer verstarke und hartnäckig verteidigte Bergstellung erklüftet und alle Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Tuapse. Ein Handelsschiff von 6000 BRT. wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch geteilt gut vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte.

In Stalingrad blieb der deutsche Angriff östlich der Brotfabrik bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres vom Feinde hart besetztes Häusergebiet zu Fall. Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholt Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnhöfen und im Kaspischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Ein Transportzug wurde vernichtet, drei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. versenkt, ein Tanker, ein Handelsschiff und zwei Bewacher in Brand geworfen bzw. beschädigt.

An der Donfront werfen rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfflugzeugen gut unterstützt, den Feind in die Doniederung zurück.

Die schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe in der West-Namen-Stellung dauern an. Insbesondere im nördlichen Abschnitt führten die beiderseitigen Angriffe und Gegenangriffe zu erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände, wobei eine besonders hart umkämpfte wichtige Höhe zuletzt in eigener Hand blieb. Der Feind verlor dabei abermals 23 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflugzeuge 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Bei Einfällen über der westfranzösischen Küste wurden gestern drei britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Am Abend des 27. Oktober flogen leichte Bomber unter Ausnutzung des stark blauen Wetters in norddeutsches Küstengebiet ein und verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Im übrigen entstanden nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen vierjährigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptung eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unanhaltbaren Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu verschleiern sucht.

### Neuer Durchstoß an der Wolga

DRS Berlin, 28. Oktober. In Stalingrad gelang es unseren Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 27. Oktober den restlichen Widerstand der Bolschewisten im ganzen Gebiete der Stadt nördlich vom Hüttenwerk liegenden Brotfabrik zu brechen. Unsere Infanteristen und Panzer kämpften die Barrikaden und Widerstandspunkte nieder, säuberten den nördlich davon gelegenen Stadtteil mit seinen schluchtenartigen Gräben vom Feind und gewannen auch an dieser Stelle das Wolga-Ufer. Ebenso wurde das weiter südlich liegende Tanklager genommen. Unsere Sturmgeschütze, die den Infanterieangriff unterstützten, zerstörten einige Panzerkampfwagen, die der Feind zwar unbemannt, aber mit Sprengstoff vollbeladen gegen unsere vordersten Positionen vorwärts schob. Die explodierenden Panzer zerrissen bolschewistische Verteidigungsanlagen, deren Trümmer unsere Infanteristen und Panzer im Nahkampf besetzten.

Den neuen Durchstoß zum Wolga-Ufer erleichterten die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Sie brachten auch am 27. Oktober neu auf der Wolga-Insel in Stellung gegangene sowjetische Artillerie zum Schweigen. Eine einzige Kampfpanzerkolonne vernichtete hierbei alle Geschütze zwei hintereinander stehender Batterien. Auch rumänische Kampfpanzer bereiteten sich auf diesen Angriffen, die unsere im Industriebereich vorbringenden Truppen entlasteten und ihnen dadurch vorwärts halfen.

Auch am 27. Oktober legten die Bolschewisten südlich der Stadt ihre Entlastungsversuche mit starken Artillerie-, Panzer- und Fliegerverbänden fort. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe gerieten, zum Teil im Gegenstoß, alle am Widerstand unserer Truppen. Die Bolschewisten blieben auch in der Nacht trotz verstärkter Fliegerangriffe die Unterlegenen. Des öfteren hielten unsere Jäger feindliche Flugzeugformationen zu Luftkämpfen, die meist schon nach wenigen Minuten vom Feind abgebrochen wurden, und schossen ohne eigene Verluste 19 bolschewistische Flugzeuge ab.

Kampfgruppenverbände richteten in der Nacht zum 28. Oktober heftige Angriffe gegen sowjetische Schiffe, die im Seegebiet des westlichen Kaspischen Meeres zwischen Astrachan und Baku gesichert wurden. Sie durchbrachen die Flaksperrnetze der Begleitboote und trafen mit ihren Bomben zunächst einen beladenen Tanker von 5000 BRT. am See. Unmittelbar nach der Explosion brannte bereits das ganze Schiff in hohen Flammen. Weitere Bombentreffer verletzten in der Nähe des brennenden Tankers noch drei Frachtschiffe mit zusammen 3000 BRT., während noch ein Frachter und zwei Wachboote schwer beschädigt liegen blieben. Dieser Angriff kostete also die Bolschewisten fünf Frachtschiffe ihrer ohnehin kleinen Transportflotte auf dem Kaspischen Meer.

### Die Kämpfe an der südlichen Ostfront

Südostwärts Noworossijik in festungsartigem Gelände vorwärts — Nordostwärts Tuapse Kessel ausgeräumt und neue gebildet — Westlich des Terek feindliche Kräfte vom Rückzug abgeknüpft

DRS Berlin, 28. Okt. Die schweren, vor 14 Tagen begonnenen Kämpfe südostwärts Noworossijik haben nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 27. Oktober zum erwarteten Erfolg geführt. Der schmale, nach Südosten geöffnete Meereseinkanal, an dessen Ende Noworossijik liegt, wird beherrscht durch Höhen, in denen sich die Bolschewisten hinter Panzergräben, Minenfeldern und Bunkerstellungen zu verteidigten. Der ganze Gebirgszug mit seinem Stützpunkt zum Meer und der schmale Meerestreifen mit seinen Straßen und Fabriken gehörte zu dem südöstlichen Festungsgürtel von Noworossijik und war deshalb schwer besetzt. Die an der Küste vordringenden deutschen Truppen kämpften sich schrittweise gegen die in Betonhäusern und Erdbunkern verchanzten Bolschewisten und an die Höhen heran. Gleichzeitig legten unsere Jäger von Norden her ihre Angriffe fort, bis die Verbindung der deutschen Kampfgruppe hergestellt war. Damit fiel nach Abwehr einiger Gegenstöße der ganze das Stadtgebiet und seine südöstlichen Ausgänge beherrschende Höhenzug in unsere Hand.

Bei der Angriffsgruppe Tuapse verlusteten die Bolschewisten durch starke Gegenangriffe mit Heerden und neu herangeführten Kräften die Vorstöße unserer Truppen aufzuhalten. Trotzdem legten sich unsere Jäger erfolgreich durch. Die heftigen Kämpfe gehen um Bergketten, deren Täler in Richtung auf Tuapse immer breiter werden. Unsere Stoßtruppen erkämpften sich einige Berggipfel und schwenkten dann flankierend ein. Durch diese Bewegungen bildeten sich Ringe um einzelne Bergmassive. Der erste dieser Ringe wurde jetzt in zweitägigen harten Kämpfen nach Abwehr harter Ausbrüche und Entlastungsangriffe ausgeräumt. Hierbei räumten unsere Jäger 166 bolschewistische Kampfpanzer, vernichteten die eingeschlossenen feindlichen Kräfte und zerstörten zahlreiche Waffen des Feindes. Daneben hat sich ein zweiter Kessel gebildet, der zurzeit durch Angriffe von allen Seiten weiter verengt wird. Unsere Fernkämpfer verbündeten die Entwicklung größerer bolschewistischer Entlastungsangriffe durch Ueberwachung der feindlichen Nachschubverbindungen, marschierende Truppen und Fahrzeugkolonnen wurden mehrfach wirksam mit Bomben belegt. Kampfgruppen riefen bei Tuapse vor, wo sie durch Bombentreffer Hafenanlagen zerstörten und ein anderes Handelsschiff von 8000 BRT. erheblich beschädigten.

Im Zentralkaukasus verhindert tiefer Neuschnee größere Kampfhandlungen. Unsere Gebirgsjäger halten die besetzten Täler und Höhen in ununterbrochener Gefechtsberührung mit kleineren feindlichen Abteilungen. Unsere Soldaten wenden hier eine neue, von den Bolschewisten gefürchtete Kampftechnik an. Da es schwierig ist, geladene Ladungen weit genug bergaufwärts zu werfen, befestigen sie Handgranatenbündel an tief herabgezogenen jungen Bäumen, die dann beim Losschleudern die Sprengladungen viel weiter schleudern, als das die menschliche Kraft vermag. Der Feind hatte durch die Geschosse dieser behelfsmäßigen Wurfmaschinen erhebliche Verluste.

Westlich des Terek konnte der deutsch-romanische Angriff die Bolschewisten in oft hartnäckigen Kämpfen erheblich zurückwerfen. Nachdem unsere Truppen auf Stegen und Flakständen mehrere einzelne Gebirgsflüsse überschritten hatten, riefen sie aus den erkämpften Brückenköpfen nach Süden und Südosten vor. Durch Schwenkung nach Osten gelang es ihnen, dort die für den Feind wichtige Rückzugstraße zu unterbrechen und zurückweichende bolschewistische Kolonnen niederzukämpfen. Als Auswirkung dieser Operationen ergab sich die Einschließung harter feindlicher Kräfte, die trotz verzweifelter Gegenwehr ständig weiter zusammengepreßt werden und ihrer Vernichtung entgegengehen.

### Die britischen 5000-BRT-Frachter „Empire Jaguar“ und „Kothlen“ versenkt

DRS Berlin, 28. Oktober. Unter den in der Sondermeldung vom 26. Oktober als versenkt bekannt gegebenen feindlichen 14 Handelsschiffen befanden sich auch die britischen Frachtdampfer „Empire Jaguar“ und „Kothlen“. Der 5186 BRT. große Dampfer „Empire Jaguar“ wurde vor Südrussa versenkt, während das Motorschiff „Kothlen“, 4906 BRT., in nördlichen Gewässern Südamerikas einem Unterseebootangriff zum Opfer fiel.



## Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 28. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Angriffe und Gegenangriffe der beiderseitigen Panzer- und Infanterieverbände folgten besonders im Nordabschnitt der ägyptischen Front aufeinander. Eine wichtige, mit besonderer Erbitterung umkämpfte Stellung blieb nach hartem Kampf in unserer Hand. Der Feind verlor am 27. Oktober 53 Feindpanzer, die zerstört oder erbeutet wurden.

In heftigen Luftkämpfen wurden über dem Schlachtfeld 11 britische Flugzeuge von italienischen, 10 von deutschen Jagern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Feuer der Flakbatterien getroffen und stürzte ab. Fünf unserer Flugzeuge sind von den Kampfhandlungen nicht zurückgekehrt.

### Der feige britische Luftüberfall auf Mailand

Mailand, 28. Oktober. Bei den Luftangriffen auf Genua wurden auch die Konsulate von Schweden und Dänemark zerstört, berichtet „Popolo d'Italia“. Die Einzelheiten, die das Blatt über den feigen Luftüberfall auf Mailand berichtet, zeigen klar die verbrecherischen Methoden der britischen Luftwaffe. Während in nur geringem Maße wirtschaftliche oder industrielle Ziele getroffen wurden, wurden drei Krankenhäuser, verschiedene Kirchen, fünf Schulen, die Universität, verschiedene Universitäts-Institute sowie der große Friedhof getroffen.

Typisch für die gemeine Kampfmethode der britischen Flieger ist der Angriff mit Bordwaffen auf schutzlose Einwohner. So feuerte ein tieffliegendes viermotoriges Flugzeug auf die einem Luftschiffkeller zuehende Menge und löste durch eine nachfolgende Bombe 19 Personen. Auch zahlreiche Zivilpersonen in den Straßen Mailands wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen.

### Düstere Ahnungen in USA.

Berlin, 28. Okt. Anlässlich des USA-Flottentages hielt in Newport der Vorsitzende im Ausschuss und Chef des Stabes der vereinigten Nationen, Admiral Leahy, also einer der kompetentesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der USA-Kriegsführung, eine Rede, in der er voll düsterer Ahnungen die Worte prägte: „Dieser Krieg bedeutet für Amerika Entbehrungen und Opfer, die über alles hinausgehen, was wir je erlebt haben.“ (1)

Schon die Seeschlacht in der Straße von Malassar und die Schlacht in der Javasee, so stellt der amerikanische Journalist Charles Lee, der auf einem USA-Kriegsschiff an der „Schlacht im Pazifik“ teilnimmt, in der „Baltimore Sun“ offenherzig fest, „waren klare Siege der Japaner. Die japanische Marine ist besonders in ihrer Artillerie und in ihrer Einsatzbereitschaft ausgezeichnet. Alle gegenteiligen Ansichten, wie sie zum Teil von hochgestellten USA-Seeoffizieren geäußert wurden, sind eine Täuschung. Bei den Salomon-Inseln, so fährt der Journalist fort, „waren die USA-Streitkräfte den Japanern überlegen, aber die Japaner zeigten größere Schickhaft und waren vor allem imstande, die Bewegungen der USA-Kriegsschiffe zu erraten.“

### Australiens Enttäuschung

Offener Brief enthüllt Roosevelts Illusionsmaske

DNB Genf, 28. Oktober. In der englischen Zeitschrift „News Review“ wird ein von Mark Gallard, dem Hauptredakteur des australischen Truth-Zeitungsorgans, vor einiger Zeit an die USA-Zeitung „New York World Telegram“ gefabelter offener Brief veröffentlicht, der die Rooseveltschen Großsprecherien erneut in das richtige Licht rückt.

„New York World Telegram“, so heißt es in dem offenen Brief, habe verschiedene Artikel veröffentlicht, die darauf abgingen, daß Australien hinsichtlich der Lieferungen von Kriegsmaterial aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten keinen Vorrang mehr beanspruchen dürfe. Die in Australien tätigen Sonderberichterstatter und die australische Rundfunkkommission hätten daraufhin Einzelheiten über das Ausmaß der amerikanischen Hilfeleistung für Australien bekannt gegeben, die wie folgt zusammengefaßt werden könnten:

1. Auf jeden in Australien lebenden Soldaten der USA-Landheeres entfallen mindestens fünf australische Soldaten.

2. Die Zahl der hier befindlichen Amerikaner entspricht ungefähr der Zahl der australischen Soldaten, die nach Uebersee-Fronten entsandt wurden.

3. Die Unterstützung durch amerikanische Seestreitkräfte beläuft sich auf wenig mehr, als notwendig sein dürfte, um die seit Kriegsbeginn in Kampfhandlungen eingetretenen Verluste australischer Flotteneinheiten oder die Dienste der jetzt in fremden Gewässern tätigen australischen Schiffe auszugleichen.

4. Der Zustrom von Verstärkungen aus den USA ist gegenwärtig nicht mehr als ein Tröpfchen.

Australiens Enttäuschung, so heißt es in dem offenen Klagebrief dann weiter, beruhe nicht auf der Erkenntnis, daß Australien sich in erster Linie auf seine eigenen Kräfte verlassen müssen um eine japanische Invasion zurückzuschlagen, sie sei auf den Zusammenbruch der durch so viele amtliche Erklärungen aus Washington und London erteilten Hoffnungen zurückzuführen, daß Australien der Hauptstützpunkt sein würde, von dem aus die Japaner von Inseln hinweggejagt würden, deren sie sich bemächtigt hätten.

### Die Lonnageschlacht

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Amerika ist ein Mythos, die Ueberlegenheit seines Kriegspotentials ist Legende und das „Arsenal der Demokratie“ ein Kinderfabel für ängstliche Europäer. Die Kontinentalfestung Europa ist unannehmbar, aber der Schiffsraum ist die Stelle, an der die „seeherrschenden Mächte“ herblicken. Die Lonnageschlacht ist für sie — nicht für uns — der Kampf um ihr Leben.

Trotz aller ihre Kriegsklotten bis zur Zertrümpfung beanspruchenden Sicherungsmaßnahmen haben die Lonnageverluste der Alliierten seit Kriegsbeginn Ausmaße angenommen, die für England lebensbedrohend sind. Es wird auch von ihnen jetzt nicht mehr bestritten, daß das Schiffsbauproblem für sie entscheidend ist. Aber sie erklären, es durch das Tempo ihrer Schiffsbauten lösen und meistern zu können. Neuerdings gehen sie sogar so weit, zu behaupten, die Alliierten in dem Wettrennen zwischen Verlustungen und Neubauten überholt zu haben. Churchill sagte in seiner letzten Rede: „Der U-Boot-Krieg bleibt immer noch das ernsteste Problem für die Vereinigten Nationen. Aber die Monate August und September haben Neubauten von Handelschiffen gebracht, die die Verluste beträchtlich übersteigen“, und Roosevelt erklärte vor wenigen Tagen am Rundfunk, daß die Alliierten „in der bitteren Transportschlacht einen Vorsprung vor dem Feinde gewinnen“.

Da diese Behauptungen der Ausgangspunkt einer neuen Welle von Phantasiegeschichten und Zweifelsfragen für die leichtgläubige Welt sind, will ich ihnen die Tatsachen gegenüberstellen, die ich ermitteln konnte.

Seit Beginn des Krieges bis einschließlich September dieses Jahres wurden von der den USA und England zur Verfügung stehenden Gesamthandelsflotte von 42 Millionen BRT. insgesamt 24,2 Millionen BRT. von ihren Gegnern auf den Grund des Meeres verbracht, davon von Deutschland allein 21,3 Millionen BRT. Im ganzen gleichen Zeitraum gelang es England und den USA, nach ihren eigenen Berichten, nur 7,1 Millionen BRT. durch Neubauten zu ersetzen. Das ist bis zum heutigen Tage ein Erfah von nicht mehr als 30 v. H. der erfolgten Totalverlustungen! Unter Berücksichtigung der weiteren Ausfälle durch Beschädigungen, Minen und normalen Verschleiß wird der Prozentfuß noch geringer.

Wenn wir das Jahr 1942 allein betrachten, in dem unsere Gegner ihre Schiffsproduktion nun auf Höchstleistungen gebracht haben, dann lassen sich folgende Feststellungen machen: In der bisher abgelaufenen neun Monaten dieses Jahres haben die Alliierten allein durch Totalverlustungen Deutschlands, Italiens und Japans 5,9 Millionen BRT. verloren. Nach den amtlichen Angaben, die der Leiter der amerikanischen Schiffsbaubehörde Land, Roosevelt machte, beläuft sich demgegenüber der Tonnage-neubau Amerikas in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf maximal 5,5 Millionen Gewichtstonnen, das sind 3,4 Millionen BRT. Dazu kommt eine Million BRT. an Schiffsbauten, die in diesem Jahre bisher aus England und Kanada gemeldet wurden. Das sind nach ihren eigenen Meldungen, die sicherlich die oberste Grenze des Möglichen darstellen, insgesamt 4,4 Millionen BRT., d. h. noch nicht 50 v. H. ihrer im gleichen Zeitraum durch Verlustungen erlittenen Totalverluste, wobei ebenfalls die Verluste durch Minen, Beschädigungen usw. nicht eingerechnet sind.

Interessant ist das Eingeständnis Roosevelts, daß er an seinen Zahlenbluff selbst nicht glaubt. Denn was von seinen Phantasie-ziffern in Wirklichkeit zu halten ist, das hat er am 25. September 1942 in einem Brief dem Leiter der Schiffsbaubehörde, Admiral Land, nach Donald Nelsons Erklärung, daß die amerikanische Industrie nicht die angebotenen Spitzenleistungen erbracht habe selbst mitgeteilt, als er ihm schrieb: „Als ich die Anweisung gab, daß zunächst 12 Millionen BRT., dann 18 Millionen BRT. und schließlich 22 Millionen BRT. Handelschiffbau von den amerikanischen Werften in den Jahren 1942 und 1943 gebaut werden sollten, habe ich damit die Schiffsbaubehörde und die Schiffsbaubehörde herausgefordert.“

Zu der Tatsache, daß nach den eigenen Angaben unserer Gegner bisher nicht mehr als 30 v. H. der totalen Verlustungen seit Kriegsausbruch durch Neubauten ersetzt werden konnten, kommen die Verluste hinzu, die durch Minen, durch normalen Verschleiß der Schiffe, die wegen Ueberalterung nicht mehr gefahren werden können, und die Ausfälle, die durch Havarie und höhere Gewalt verursacht wurden. Diese Verluste von Schiffen, die, wenn nicht ganz, so doch für kurze oder längere Zeit für den Verkehr ausfallen, sind durch exakte Zahlen nicht anzugeben, sondern nur in rohen Umrissen zu skizzieren. So erhielt man kürzlich beispielsweise aus London, daß die Hälfte aller britischen Werftarbeiter ausschließlich mit Reparaturen beschäftigt sei, und daß seit Kriegsbeginn jedes Schiff der gesamten britischen Flotte mehr als einmal einer gründlichen Ueberholung bedürfte.

Wie groß ist nun der weiteren Gegnern jetzt noch zur Verfügung stehende Gesamthandelschiffraum? Unter Berücksichtigung aller bisher amtlich bekannt gegebenen Angaben stehen ihnen höchstens noch 21,4 Mill. BRT. für ihren gesamten Verkehr zur Verfügung. Dieser Schiffsraum reicht zur Zeit gerade noch aus, um neben ihrem auf äußerste eingeschränkten nackten Lebensbedarf die bereits bestehenden weiterverjüngten Operationsgebiete zu versorgen und aufrechtzuerhalten. Schon jetzt muß für die Ernährung des englischen Mutterlandes abgeteilte Schiffsjahrlugungen seiner Kriegstransporte kändig beschränkt werden. Für neue militärische Großunternehmen sind bei dieser Schiffsraumlage die Voraussetzungen nicht mehr gegeben. Der Chef des Transportwesens für die „amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz“, Oberst Frank Koff hat kürzlich erklärt, daß nach seiner Berechnung der Transport eines gemischten Heeres von einer Million Mann rund 25 Millionen BRT. erfordern würde. Daß eine solche Möglichkeit bei einer vorhandenen Restflottentonnage von 21 Mill. BRT. unmöglich ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Allein der Verlust würde zur Katastrophe führen.

England kam zu Beginn des Krieges 1914 an eigenen und ihm dienbarer Tonnage 39 Mill. BRT. zur Verfügung. In den Jahren 1914/18 wurden von den Alliierten neu gebaut 10 Mill. BRT. Nach amtlichen englischen Angaben wurden davon im Weltkrieg 1914/18 12,2 Mill. BRT. vertrieben. Nach Londos Register waren es 13,2 Mill. BRT., und auf Grund des „Cand. Papers Nr. 9221“ gingen 15 Mill. BRT. verloren. (Hierin befinden sich auch Seeschiffe)

Und welche Wirkung äßen damals diese die Höhe der heutigen Verluste bei weitem nicht erreichenden Zahlen in England aus? Lloyd George gibt in seinem Buch „Mein Anteil am Weltkrieg“, Seite 59, folgende Auskunft: „Es ist ein grauenhafter Gedanke, daß der U-Boot-Krieg nahezu den Untergang der britischen Seemacht herbeiführt hätte.“

„Als Deutschland im Frühjahr 1916 den U-Boot-Krieg verkündete und die Zahl der versenkten Schiffe zu wachsen begann, wurden die Ausschüsse so trübe, daß Handelsminister Runciman im Kabinett seine warnende Stimme erhob. In einer Sitzung des Kriegsausschusses am 9. November 1916 teilte er uns mit, er sei zu der Schlussfolgerung gelangt, daß „noch vor dem Juni 1917 die Schiffsflotte einen völligen Zusammenbruch erleiden werde.“

„Gleich nach der Vertagung des Ausschusses erklärte er in einem schriftlichen Memorandum, er habe jetzt seine Schätzungen in bezug auf den wahrscheinlichsten Termin des Zusammenbruchs geändert, seiner Ansicht nach müsse er weit früher eintreten.“

Winston Churchill selber schrieb in seinem Buch „Die Weltreise 1916“ (S. 80): „Das U-Boot-Untergrub nicht nur äußerst rasch das Leben auf den britischen Inseln, sondern auch die Grundlagen der Kräfte aller Alliierten. Die Gefahr eines Zusammenbruchs im Jahre 1918 hand schwarz und drohend am Horizont.“

Und im „Sunday Victoria“ schrieb derselbe Winston Churchill am 12. Januar 1919: „Dass ich es sagen? Wir sind nur gerade so durchgekommen! Je mehr wir über den Kampf erfahren, um so mehr erkennen man, zu welchem kleinen, dünnen und gefährlichen Faden unser Erfolg gelangt hat.“ „Nur ein wenig mehr, und der U-Boot-Krieg hätte uns alle durch Hunger zur Ueber-gabe gezwungen.“ „Es war eine Art Wettrennen bis zum Ende.“

Wann in diesem Kriege der Krisenpunkt für die angelsächsische Schiffsflotte erreicht sein wird, vermag heute niemand zu sagen. Aber unsere Gegner wagen davon Überzeugt zu sein, daß Deutschland diesmal seine Gewehre nicht fünf Minuten zu früh an die Wand stellt.

## 20. Jahrestag der faschistischen Revolution

DNB Rom, 28. Oktober. Am Mittwoch beging ganz Italien die 20. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1922 die faschistischen Marschmärsche nach Rom zogen, um Besitz von der Macht zu ergreifen. In würdiger, dem Krieg entsprechender Weise feierte Italien diesen Erinnerungstag der faschistischen Revolution. Mit Stolz und Freude, in festlichem Vertrauen auf den Duce, in lächer Entschlossenheit und befeuert von unbegrenztem Siegeswillen, feierte jeder Italiener diesen Tag. Italien hat keine Zeit für prunkvolle Feiern, denn es hat zu arbeiten, es arbeitet für den Sieg, der Italien die äußere Sicherung der durch 20 Jahre errungenen Früchte bringen wird.

Die große Sonderausstellung der faschistischen Revolution wurde am Mittwoch vormittag vom Duce eröffnet. Von endlosem Jubel begrüßt, traf der Duce unter den Klängen der Nationalhymnen, begleitet von Parteisekretär Minister Bidussi, Mitgliedern der Regierung und des großen faschistischen Rates, dem nationalen Direktorium der Partei, den Präsidenten des Senats und der Kammer, dem Gouverneur von Rom und den Spitzen der Behörden ein. Die Sonderausstellung der NSDAP unter Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, mit den beiden Hauptdelegierten Reichsjugendführer Arzmann und Reichsstudentenführer Scheel war bereits eingetroffen.

Der Duce begrüßte gleich nach dem Verlassen des Wagens Dr. Ley und unterhielt sich einige Augenblicke herzlich mit ihm. Es begann sodann die feierliche Eröffnung.

Schon in den ersten frühen Morgenstunden dieses 20. Oktober, des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom, zeigte die historische Piazza Venezia das Bild des großen Tages. An allen Häusern wehten Fahnen und faschistische Wimpel, die, vom hellen Sonnenschein bestrahlt, dem Platz ein festliches Aussehen verliehen. Gegen 10 Uhr traf eine Abordnung der faschistischen Partei mit der Parteiflagge ein, die kurz darauf auf dem geschichtlichen Balkon des Palastes aufgestellt wurde. Langsam rückte die weiße Flagge mit Schwarzhemden, Abordnungen der Jugendorganisations des Faschismus und einer festlich bewegten Menge, die dadurch ihrer Verbundenheit, ihrer Liebe und Treue zum Duce Ausdruck verlieh.

Kurz vor 12 Uhr kam Bewegung in das bunte Bild. Der Parteisekretär, Minister Bidussi, gefolgt vom Gesamt-direktorium der faschistischen Partei, trat auf der Piazza ein und begab sich sofort, begleitet von einer Abordnung von Balen der Gefallenen der faschistischen Revolution, durch das Portal an dem die Kustellere des Duce in ihrer schmutzen schwarzen Uniform die Ehrenwache hielten, in den Palazzo Venezia.

Parteisekretär Minister Bidussi überreichte dem Duce des Faschismus in feierlicher Form das Parteibuch Nr. 1 für das 21. Jahr der faschistischen Zeitrechnung, ein sich jährlich wiederholender jambioller Akt, in dem die Treue und Verbundenheit der faschistischen Partei und damit des ganzen italienischen Volkes zum Duce Ausdruck findet.

### Glückwunsch des Führers

Telegramme des Führers an Victor Emanuel und den Duce  
DNB Führerhauptquartier, 28. Oktober. Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel sowie an den Duce in herzlich Worten gehaltenen Glückwunschtelegramme gerichtet.

Das Telegramm an den König und Kaiser lautet:

„Eurer Majestät ignade ich zum heutigen Gedentage mit meinen herzlichsten Grüßen meine aufrichtigen Wünsche für eine ruhmvolle Zukunft des verbündeten Italiens und für Ihr persönliches Wohlergehen.“  
gez.: Adolf Hitler.“

Das Telegramm an den Duce lautet:

„Duce! Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer und Ihrer geschichtlichen Leistungen in treuester Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir nimmt das ganze nationalsozialistische deutsche Volk tiefen inneren Anteil an der Wiederkehr des Jahrestages der faschistischen Revolution. Was Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die da-malige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden.“

„Heute kämpfen unsere beiden Volkserolutionen in enge-ter Brüderlichkeit gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Innern erfolglos entgegengetreten waren. Judentum, Futurismus und Bolschewismus werden deshalb die- len Kampf genau so verlieren, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser sicheren Zuversicht grüße ich Sie, Duce, es das herzlichste und überdeutliche Ihnen und Ihren Schwarzhemden: meine und des deutschen Volkes kameradschaftlichen Grüsse.“  
gez.: Adolf Hitler.“

### Ansprachen auf dem Kapitol

Zwischen Fürst Borghese und Dr. Ley

Bei dem Empfang auf dem Kapitol wurden zwischen dem Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kameradschaftliche Ansprachen ausgetauscht. Es ist äußerst bedeutung, erklärte der Gouverneur von Rom, daß die Abordnung der NSDAP, zur 20. Jahrestag der faschistischen Revolution, die NSDAP, geführt wird, weil der „Natiola di Roma“, der Tag, an dem diese universelle Stadt gegründet wurde, der Tag der Arbeit in Italien ist. Rom war in Kampf und Sieg ebenso groß wie im Aufbau. Die Eigenschaften der disziplinierten und starken römischen Arbeit leben heute wieder in den Zielsetzungen und in den Taten der Alliierten. So wird das neue Europa gebaut werden, nachdem der Sieg von jenem wunderbaren heroischen Opfergeist erreicht sein wird, der in der Tapferkeit unserer Soldaten ihren höchsten Ausdruck findet.

In seiner Antwortansprache dankte der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Namen seiner Kameraden dem Gouverneur von Rom für den Empfang an einer Stätte, die tiefste Achtung vor der Größe der Heldentaten einflößt, die von hier ausgingen. Wir sind stolz darauf, daß diese Stadt zu den Glanzpunkten der europäischen Kultur gehört und daß auch wir Deutsche viel zur Kultur Europas beigetragen haben. Deutschland und Italien stehen als Vorkämpfer in diesem Kampf, verbunden durch die Ideen ihrer politischen Bewegungen, verbunden vor allem auch durch die Freundschaft zweier einmalig großer Männer.

### Vorbereitungen am Ehrenmal der gefallenen Faschisten

Der Sonderbeauftragte des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begab sich, von den Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet, am Mittwoch zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Forum Ruffini, wo er einen mit dem Hakenkreuz geschmückten Vorbereitungs niederlegte, der die Aufschrift „Die NSDAP den Helden der faschistischen Revolution“ trägt.

## Faschistische Partei erfaßt das ganze Volk

**Zahlen von der Stärke der Partei und ihrer Gliederungen**  
Rom, 28. Oktober. Bei dem Empfang des Parteipräsidenten Mussolini im Palazzo Venezia meldete Parteisekretär Minister Edouard dem Duce die zahlenmäßige Stärke der Partei und ihrer Gliederungen, die zusammen 27 376 000 Italiener und Italienerinnen umfassen. Davon sind 4 770 000 Parteimitglieder, 1 027 000 gehören den faschistischen Frauenverbänden, 876 000 den verschiedenen Gliederungen der faschistischen Jugendorganisationen, 4 612 000 der Dopolavor-Organisation, 150 000 der faschistischen Studentenschaft, 215 000 dem faschistischen Kriegsbefähigtenverband, 907 000 dem faschistischen Frontkämpferverband und 261 000 dem faschistischen Flottenbund an.

Seit der Machtübergabe zählt die faschistische Bewegung 4222 Gefolgte, darunter 1240 Politische Leiter; 50 435 Bediente, darunter 1824 Politische Leiter, 17 643 Schwarzhemden, darunter 1362 Politische Leiter, erhielten Auszeichnungen. Die Partei, so erklärte Minister Edouard, ist stolz auf diese Opfer, denn sie beweisen, daß die Schwarzhemden in diesen 2 Jahren auf ihrem Vorrecht bestanden, zu kämpfen und es als ihr Recht betrachtet haben, an der Spitze des Volkes zu marschieren und das Glaubensbekenntnis des Duce tief im Herzen trägt.

## NSKK fährt Nachschub in Ägypten

**Ein Regiment der NSKK-Transportbrigade „Speer“ über ein Jahr in Afrika-Einsatz**

Von Kriegsberichterstatter Ernst Günther D i d m a n n, N.

NSKK. Ein Sandsturm legt über die rötliche Wüste und wühlt am Hange eines Felsfels wallende Qualmwolken auf. Die Hand fährt über das Gesicht und wischt die winzigen Sandkörner aus den Augenwinkeln. Keine 50 Meter weit kann man sehen, und es dauert eine ganze Weile, ehe das lästige Staubwölke wieder zur Erde gesunken ist. Wir unterscheiden die Konturen einiger großer Zelte, Umrisse von Kraftwagen und Fahrzeugteilen, stolpern über einige abgelegte Reisende und Kofferstücke und stehen dann mitten in der Werkstatt des NSKK-Transportregimentes, das in Afrika als eine Einheit der NSKK-Transportbrigade „Speer“ das Kartenbild des schwarzen Erdteils mit einem ihn durchbohrenden Speer als taktisches Zeichen trägt und dessen Fahrzeugkolonnen vom westlichsten Nachschubhofen bis zur Stellungsfront von El Kamein allgemein bekannt und geachtet sind.

So eine Werkstatt in der Wüste hat ihr besonderes Gesicht. Man muß auch hier alle europäischen Rückschlüsse hinter sich lassen. „Sehen Sie diesen Mann, der gerade noch wütend hinter der Staubhaube hersehnt?“ Der Hauptsturmführer tritt an den NSKK-Rottenführer heran, der sich dort an einem Fahrzeugmotor zu schaffen macht. „Was arbeiten Sie?“ — „Ich schleife Bentile aus, Hauptsturmführer.“ — „Unter freiem Himmel, bei diesem atomfeinen Staub?“ Der Besucher macht ein erstaunt-ungläubiges Gesicht.

„Wenn wir mal nach Deutschland zurückkommen und erzählen den Fachleuten so etwas, dann...“ Der Hauptsturmführer macht eine freiliegende Bewegung vor der Stirn. „Afrikafolter! werden die Kameraden sagen. Und tatsächlich, was unsere Männer hier unter den primitivsten Verhältnissen zuwege bringen, gilt uns Wunderbare. Wenn man weiß, was Motoren für empfindliche Geräte sind — und was sie hier aushalten müssen!“

Eine neue Staubwolke umhüllt uns, während wir weiter zum Ersatzteil gehen. Der „Speer“, ein alter NSKK-Obertruppführer aus der Breitengliederung, den es zu Hause nicht hieft und der sich wie alle anderen Führer und Männer freiwillig nach Afrika gemeldet hat, erzählt: „Sehen Sie, heute sind wir zu einer ganz beachtlichen Leistung angewachsen, in der Sie alles haben, was für den laufenden Fahrdienst und die regelmäßige Instandsetzung unserer vielen hundert Fahrzeuge erforderlich ist. Aber wie sah das noch vor einem Jahr aus! Wir haben ausschließlich alles aus dem Boden gestampft und einzeln herangezogen. Wie oft haben andere Einheiten zum Scherz gesagt: Speers NSKK-Regiment kann mit allem etwas anfangen! Man muß eben sein Handwerk verstehen und Liebe zur Sache haben. Und das haben wir schon im Frieden beim NSKK gelernt.“

Wie um eine lebendige Beweisführung zu dieser Bemerkung zu sehen, meldet sich in diesem Augenblick ein NSKK-Mann beim Haupttruppführer und berichtet, er habe dort und dort Scheits der Wüste nach I einen ausgepflachten Personentransportwagen gefunden. Das Fahrzeugteil sei noch intakt, und auch mit

dem Motor lasse sich noch etwas anfangen. Der Wagen sei inzwischen mit einem leer zurückgehenden Fahrer zum Regiment gebracht worden und werde nunmehr lichtemalisch mit allen fehlenden Stücken versehen. Übermorgen werde er wohl schon laufen können.

„Die Ergänzungsteile zu dieser Fahrzeugreihe“, so vollendet der Speer die Meldung, „stammen aus unserem selbstgeschaffenen Ersatzteillager bzw. werden im Notfall in eigener Werkstatt angefertigt. Selbst ist der Mann in Afrika. Ein Fahrzeug mehr — Modell NSKK.“

Im Geschäftszimmerzelt schnarrt das Feldtelefon. Eine wichtige Nachschubdienststelle gibt ihre Anforderungen für den kommenden Tag durch. Die Kompanien werden verständigt, der Einsatzplan festgelegt. Hier ist in einem Hafen ein Schiff zu entladen und wertvolles Nachschubgut zu einem Feldflugplatz an die Front zu bringen. Das ist die gegebene Aufgabe für die Fernlastkompanie, welche sofort eine starke Kolonne zusammenstellt und die Fahrbefehle für morgens 4 Uhr ausfertigt. Von einem Treibstofflager ist Benzin abgeholt und an einen näher liegenden Bestimmungsort zu bringen. Das NSKK-Transportregiment stellt die erforderlichen Fahrzeuge.

Mit einfallender Dämmerung rollen heimkehrende Kolonnen ins Zeltlager ein. Junge, braungebrannte Gestalten klettern von den Führerfüßen und melden sich zurück.

„Diese Jungen sind eine reine Freude“, bemerkt der Kompanieführer. „Mit welcher Begeisterung sind sie mit uns nach Afrika gekommen, und wie haben sie die unbeschreiblichen Schwierigkeiten gemeistert! Jeder von ihnen ist heute ein vollendeter Fachkünstler.“

Die frühe afrikanische Nacht hält Werkstatt und Fahrzeuge in ihren dunklen Mantel. Wir sitzen plaudernd und rauchend auf den Wasserkanistern vor dem Zelt, das Stalut umarmungen und den Mantelstragen hochgekloppt; denn der heiße Erdball hat empfindlich kühle Nächte. In der Nähe irgendwo spielt einer auf seiner Mundharmonika fröhliche und schwermütige Melodien. Nun setzt er an: „Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit...“

Das ist er wahrhaftig. So weit, so weit! Wer empfinde das wohl stärker als eine Armee, die durch Länder und Meere von der Heimat getrennt ist, und für die daher das Wort Nachschub alles bedeuten kann: Ueberbrückung und Freude wie Leid und Enttäuschung. — Lehteres nämlich, wenn er auf sich warten läßt.

Dem Nachschub dient das NSKK-Transportregiment in Afrika Unermüdetlich schafft es Benzin und Munition, Waffen und Gerät nach vorn, und manches Fahrzeug ist schon begegnet, das die stolze Inschrift trägt: 100 000 Kilometer in Afrika! Und das will schon etwas bedeuten. Fahrkunst, Wagenpflege und soldatische Bewährung in tausend verschiedenen Lagen.

„Unser Name hat einen guten Klang in Afrika“, konnte der Regimentskommandeur kürzlich in einem Tagesbefehl bescheiden. Das war, als das Regiment den Jahrestag seiner Ankunft auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz beging. Viel Mit hat man hier nicht, um Mühsal zu halten oder sich Mühsal in die Erinnerungen dieses einen schicksalhaften Jahres zu vertiefen. Fünf Minuten in der Morgenfrühe beim Anreiten; aber dann rief die Pflicht wieder. Dann kletterten die Männer wieder in das Führerhaus, ließen die Maschine aufheulen und starteten zu neuem Einsatz. Wenn sie irgendwo im Gespräch hören, daß gerade in Afrika der Nachschub von Kriegsentcheidender Bedeutung sei, nicken sie sachverständig mit dem Kopf und denken: An uns soll es nicht liegen!

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anlässlich des türkischen Nationaltages drachlich seine Glückwünsche übermittelt.**

**„Selentat“ der britischen Luftwaffe.** Bei der letzten Bombardierung von Genoa trafen die englischen Piloten nicht weniger als 18 Kirchen sowie den Bischofsstuhl. Am schwersten getroffen wurde die Kirche Santa Annunziata, die zum größten Teil zerstört wurde.

**Jetzt auch noch die Nilpferdpest.** Um gegen die Ausläufer der Pest in Indien noch energischer vorgehen zu können, ist die britische Kolonialverwaltung in Neu-Delhi mit einer besonderen Art von Nilpferdpestimpfung ausgerüstet worden. Damit wird also von den Engländern neben dem Vakzin ein neues Erziehungsmittel geschaffen.

## Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

10] Maria strich sich mit der Hand über die Augen. Es war ein schmerzliches Zucken um ihren Mund.

„Mir ist wirklich gar nicht gut. Entschuldigt mich, bitte, aber ich glaube, es ist besser, wenn ich mich zurückziehe.“

Sie reichte Wolfgang die Hand. Kalt und ohne Druck lagen ihre Finger eine Weile in den seinen. Ihr Blick flatterte über ihn hinweg. Dann ging sie schnell hinaus in ihr Zimmer.

Zum Weinen war ihr zu Mute. Da ging er also morgen wirklich zu der anderen. Wie hatte sie sich in ihm getäuscht. Das Besondere aber war, daß er hernach noch zu ihr kommen wollte...

Drunten auf dem Kiesweg hörte sie jetzt seine Schritte. Gleich darauf fuhr das Auto fort. Es war wieder ganz still um das Haus. Der Mond tropfte sein Silberlicht in die Zweige und die Sterne stimmten ruhig im ungeheuren großen Himmel der Nacht.

Der Nachwind lang sein in den Büschen. Ein herber Geruch lag über dem Garten, alles zitterte im Drang der Säfte, die Rollen trugen ihren Duft noch streng verschlossen in den Ähren. Hell brannten die Gotteszeichen der Sterne auf dem dunklen Saum des Himmels.

Maria hatte die Hände hinter dem Rücken verkrümpelt und lehnte am Fensterrahmen. In tiefen Zügen atmete sie die reine Luft ein und süßte sich wie in einem inneren Ausbruch, so wie in einer großen, wunderbaren Berührung.

Diese schöne Frühlingsnacht ward für sie die Nacht einer großen Entscheidung.

Am andern Vormittag ging Maria Wolters ins Arbeitsamt und meldete sich zum Einsatz auf dem Lande. Zu ihrer großen Freude erklärte man ihr dort, daß sie eine Stelle logisch antreten könne. Nach Leutenbach könne sie gehen auf den Harteghof zu dem Bauern Andreas Kiefer. Maria überlegte nicht lange und sagte zu.

Wer kann sich die Aufregung im Hause Wolters vorstellen, als Frau Adelheid auf dem Frühstückstisch ein kleines Brieflein vorlas, in dem Maria den Eltern mitteilte, daß sie sich entschlossen habe, nach nicht zu heiraten. Sie habe ihre bestimmten

Neuer japanischer Botschafter für Rom. Spirulato Hibata, der derzeitige Gesandte in Rom, wurde zum neuen Botschafter in Rom durch den Kaiser ernannt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der frühere Finanzminister Sato Ichiwata als Berater des Außenministers der Nationalregierung in Rom zugeteilt wurde.

Abchied von Staf de Clercq. Das nationale Flantern nahm am Dienstag in Brüssel von seinem Leiter, Staf de Clercq, Abschied. Schon am frühen Morgen brachten Sonderzüge die Scharen der Anhänger des NSKK aus allen Ecken Flanderns zur Hauptstadt. Eine unzählige Menge von Flamen versammelte vor dem Katafalk. Dann setzte sich der endlose Trauerzug durch die Stadt in Bewegung. Auf dem historischen Marktplatz hielt Dr. Elias, der neue Leiter der nationalflämischen Einheitsbewegung, die Traueransprache. Die sterbliche Hülle Staf de Clercqs wurde in Kester, dem Dorfe, wo er lange Jahre gelebt hat, zur ewigen Ruhe gebettet.

Neuer Luftangriff auf Hongkong. Wie Domei aus Hongkong meldet, griffen erneut sieben amerikanische Bomber, begleitet von fünf Curtiss-Jägern, Hongkong an. Von japanischen Jagdflugzeugen angegriffen, flüchteten die Flugzeuge nach Kowloon, ein Bomben in nordwestlicher Richtung. Ein angreifendes Flugzeug wurde abgeschossen.

## Erweiterung des Eisernen Sparens

DNB Berlin, 28. Oktober. Im Reichsgesetzblatt vom 28. Oktober ist die dritte Durchführungsvorschrift über das Eisernen Sparen erschienen. Diese enthält neue Bestimmungen zum Eisernen Sparen. Es ist dadurch insbesondere die Höhe der Sparsätze für den Eisernen Sparer günstiger gestaltet worden. Damit auch die kleinsten Lohn- oder Gehaltsempfänger eisen sparen können, sind die Mindestsätze ab 1. Januar 1943 auf 5 RM monatlich, 1 RM wöchentlich oder 20 Rpf. arbeitstäglich festgesetzt worden. Ab dem gleichen Zeitpunkt wird der Höchstbetrag von 30 RM monatlich, 9 RM wöchentlich oder 1,50 RM arbeitstäglich, der bisher nur bei Verteilung von zuschlagpflichtiger Mehrarbeit zugelassen war, von allen Lohn- oder Gehaltsempfängern eisen gespart werden können.

Es können auch noch wie vor 13 RM oder 26 RM monatlich, 3 RM oder 6 RM wöchentlich und 60 Rpf. oder 1 RM arbeitstäglich eisen gespart werden.

Ein Lohn- oder Gehaltsempfänger, der erstmalig am Eisernen Sparen teilnehmen will oder der den bisher gesparten Sparsatz mit Wirkung ab 1. Januar 1943 ändern will, muß seinem Arbeitgeber rechtzeitig eine eiserne Sparerklärung abgeben. Die eiserne Sparerklärung muß bei Monatslohempfängern spätestens einen Monat, bei Wochenloheempfängern spätestens eine Woche vor der Lohnzahlung abgegeben werden, für die sie erstmals gelten soll. Es empfiehlt sich, die Erhöhung auf 30 RM monatlich, 9 RM wöchentlich oder 1,50 RM arbeitstäglich schon jetzt zu beantragen. Und es ist demjenigen, der noch nicht eiserne Sparer ist, zu empfehlen, seine eiserne Sparerklärung jetzt abzugeben.

Auch das Eisernen Sparen von sogenannten einmaligen Zuwendungen ist neu geregelt worden. Ursprünglich waren als einmalige Zuwendungen nur die Weihnachtszuwendungen und die Neujahrzuwendungen zum Eisernen Sparen zugelassen. Der Reichsminister der Finanzen hat auch noch andere einmalige Zuwendungen (z. B. Geschäftsjahresabschlussprämien) für eisen sparsähig erklärt, und er wird voraussichtlich noch weitere einmalige Zuwendungen zum Eisernen Sparen zulassen.

Die Höhe der Sparsätze von einmaligen Zuwendungen ist durch eine neue Verordnung dementsprechend gestaltet worden. Es kann künftig von einer einmaligen Zuwendung, die 200 RM nicht übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 10 RM lautende Betrag und von einer einmaligen Zuwendung, die 200 RM übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 50 RM lautende Betrag eisen gespart werden. Es können jedoch von jeder einmaligen Zuwendung höchstens 500 RM im Jahr und von allen einmaligen Zuwendungen, die ein Lohn- oder Gehaltsempfänger innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000 RM eisen gespart werden.

Die Verordnung enthält darüber hinaus noch einige Bestimmungen über die Durchführung des Sparerfahrens, insbesondere die Vorschriften, daß die eisernen Sparsbücher den eisernen Sparern in der Regel durch Vermittlung des Arbeitgebers auszuhandigen sind.

Gründe dafür. Um der ganzen Aufregung die Sicherheit ihr Entschluß hervorzuheben, zu entgegen, habe sie sich vorgenommen, so plötzlich abzureisen und sie wolle nun einmal ein Jahr über dem Vorfall vergehen lassen. Bis dahin hoffe sie, daß sich die Gemüter besänftigen würden. Gelegentlich werde sie dann den Eltern auch mitteilen, wohin sie sich begeben habe. Fürs erste sei dies gar nicht so wichtig, denn sie wisse im Voraus, daß man ihr Verhalten kaum verstehen werde.

Frau Adelheid war außer sich. Sie befürchte das Mädchen und die Köchin, ob vielleicht sie etwas wüßten. Nein, keine wüßte etwas, obwohl Babette in früher Morgenstunde Maria zum Bahnhof begleitet und die Koffer dahin gebracht hatte.

Der kranke Vater blieb felsam ruhig bei dieser Nachricht, obwohl ihm die heimliche Flucht der Tochter viel näher ging als der aufgeregten Frau Adelheid. Sein harter und nüchterner Verstand sagte ihm zugleich, daß es zwischen Maria und Wolfgang Klingerhamm etwas gegeben haben müsse, denn ohne Grund hätte Maria nicht so gehandelt. Er versuchte Frau Adelheid zu trösten.

„Sie wird sicher in den nächsten Tagen schreiben“, meinte er. „Dann wird sich alles klären.“

„Was hilft das“, schrie Frau Adelheid untröstlich. „Sie muß sofort wieder zurückkommen. Ich lasse sie von der Polizei fassen.“

„Das wirst du nicht tun, Adelheid“, sagte der Mann laut und nachdrücklich, wie man es von ihm gar nicht gewohnt war.

„Aber denke doch — diese Blamage. Sie werden mit Fingern auf uns zeigen. In spätestens sechs Wochen hätte die Hochzeit sein müssen. Es ist doch schon überall bekannt.“

Wolters schweig und meinte erst nach einer Weile: „Bleibst du kann uns Wolfgang Ausschlag geben.“

„Ich werde ihn sofort anrufen“, sagte Frau Adelheid, ließ sich aber zunächst mit ihrem Sohn verbinden. Der würde noch am besten verstehen, was man ihr angetan hatte. Oh ja, er verstand sie gut, dieser Mutterklohn, aber er riet von jeder übereilten Maßnahme ab.

Der einzige, der den wahren Grund wußte, war Wolfgang Klingerhamm, dem um diese Stunde der Postbote einen eingeschriebenen Brief brachte.

... den Brief in Händen hält“, hieß es unter anderem — „dann werde ich die Stadt und alles andere bereits weit hinter mir haben. Ich bitte Dich, daß Du so wenig einen Zorn auf mich haben möchtest, wie ich einen auf Dich gehabt habe, als Du gestern Abend zu jener wichtigen Geschäftsbesprechung“ gegangen bist. Ich weiß, daß dies alles gelogen war. Du bist bei Anita gemeldet. Aber ich bin Dir nicht böse deswegen. Vielleicht kannst Du nicht anders. Gehe mir Weiteres und sei mir nach dem Hin- und Hergehenden unterrichtet, daß ich über alles im Bilde bin, denn ich habe so manches gehört, als ich vor wenigen Tagen im Kaffee Pultpold

dacht hinter Dir und jener Anita lag. Aus diesem Grunde bin ich fest überzeugt, daß es besser ist, wenn wir wieder auseinandergehen. In der Anlage findest Du auch den Verlobungsring. Gib Dir keine Mühe, nach mir zu suchen. Es hat ja doch alles seinen Sinn mehr. Deinen Eltern werde ich gelegentlich schreiben. Habe keine Angst deswegen, ich werde nichts von dem verraten, was Du mich hintergangen und betrogen hast.

Maria Wolters.

Wolfgang Klingerhamm biß sich ärgerlich auf die Lippen. Teufel, was fällt denn dem Wadel ein? Ihn so zu demütigen. Er ließ den schmalen Goldreif, der dem Brief beilag, in die Weltentafel gleiten und zerriß das Schreiben in kleine Stücke, die er dann in den Ofen warf.

Da läutete das Telefon. Es war Frau Adelheid.

Wolfgang hörte sich das aufgeregte Geplänkel der Frau an und sagte dann ganz ruhig, als sei er zuletzt geschlagen:

„Geben habe ich einen Brief von Maria bekommen. Nein — ich weiß natürlich nicht, wohin sie ist. Ich bin untröstlich — natürlich — total untröstlich. — Kann mir überhaupt nichts erzählen. Wie bitte? Vorpredigen? Na, augenblicklich kann ich nicht abkommen. Ich werde gegen Abend dort sein...“

Wolfgang Klingerhamm strich sich durchs Haar, als er den Hörer wieder aufgelegt hatte. Das war eine häßliche Blamage. Er hätte nur, daß es gut war, daß Maria fortgegangen war. So brauchte er ihr wenigstens nicht zu begegnen. Allen Ansehens nach wußte man auch im Hause der Eltern nicht, warum Maria so plötzlich fort war. Und das war gut, ganz vortrefflich war das. So war ihm die Möglichkeit gegeben, den tiefgetränkten und treuen Verlobten zu spielen.

Die Hände in den Hosentaschen ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er sprach vor sich hin.

„Unter diesen Umständen, ich bin mir selber veranlaßt, die Verlobung als aufgelöst zu betrachten. Wie bitte? Aber es wird mir doch niemand zumuten, eine solche Blamage stillschweigend hinzunehmen. Ich bitte, ist das eine Art und Weise von einem Mädchen, ein paar Wochen vor der Hochzeit einfach davonzulaufen, ohne anzugeben wohin. Nein, meine sehr verehrten Wolters, und auch du, lieber Alfons, das könnt ihr nicht von mir verlangen. Wie ich damit fertig werde? — Keine Sache, ganz allein meine Sache.“

Ja, so und nicht anders werde ich heute Abend sprechen, dachte Wolfgang. Das ist dann ja geradezu ein großartiger Wagnis. Jedenfalls würde er keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Öffentlichkeit wissen zu lassen, daß die Verlobung von ihm

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 29. Oktober 1942

## Volksrätigenuntersuchung

am 31. 10.	Herzogsweiler	8.00-9.00 Uhr	Schule
" "	Rölsbronn	10.30-11.00 "	" "
" "	Ersbach	13.30-14.00 "	" "
" 2. 11.	Oberwaldach	8.00-9.30 "	" "

## Die Volksrätigenuntersuchung

Die Volksrätigenuntersuchung hat nun im Kreis Calw ihren Abschluß gefunden und heute beginnt sie im Kreis Freudenstadt und zwar in den Nachbarorten Grömbach, Wörmersberg, Edelweiler und Böttingen. Sie dauert in diesem Kreis bis 12. November, an dem vollends die Orte Kellertal und Schönberg an die Reihe kommen. Die Untersuchung nahm im Kreis Calw einen flotten Verlauf. Sie war sehr gut organisiert und wurde vom Röntgenstrahlenteam der SS durchgeführt. Willig gingen alle Volksgenossen zur Röntgenuntersuchung und vergnügt gingen sie von dieser weg, denn so einfach und leicht hatte man sich im Volk die Sache nicht vorgestellt.

## „Wir und der Ostraum“

Anstelle des verhinderten Vortragredners sprach im Rahmen der Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerks der NSB „Kraft durch Freude“ am gestrigen Abend im Saal des „Grünen Baum“ Professor Dr. Caki vom Auslandsinstitut Stuttgart über das zeitgemäße Thema „Wir und der Ostraum“. Als ehemaliger Volksdeutscher aus Siebenbürgen und auf Grund seiner persönlichen Einblicke bei Reisen im Ostraum verstand es der Redner ausgezeichnet, die Zuhörer in recht anschaulicher Weise in den Ostraum einzuführen und von den verschiedenen Völkern dieses großen Gebietes einen Begriff zu geben. Nach seinen Ausführungen über den deutschen Lebensraum zeichnete er ein Bild von dem neuen Europa, wie es sich heute abzeichnen läßt. Seine interessanten Ausführungen fanden größte Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Den Dank sprach ihm Obermann Hahn von der Deutschen Arbeitsfront aus, der den inhaltreichen Abend mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß.

\* **Freiwillige für Division „Hermann Göring“.** Die Division „Hermann Göring“ stellt Freiwillige ein für: Jäger, Schützen, Kradschützen, Panzer, Panzerjäger, Panzerpioniere, Sturmgeschütze, leichte und schwere Infanteriegeschütze, Feldartillerie, leichte und schwere Flakartillerie, Nachrichteneinheiten. Einstellungsbedingungen: Größe nicht unter 1,70 Meter. Gute körperliche Anlagen. Angenommen werden Kriegs- und Wehrfreiwillige, Freiwillige für zwölfjährige Dienstzeit und Bewerber für die Offizierslaufbahn. Meldungen sind an das für den Wohnort zuständige Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando zu richten. Bewerber für die Offizierslaufbahn melden sich bei der nächstgelegenen Kommandostelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe.

Die Sparwoche, in der wir sind, hat sich bei den hiesigen Spar- und Sparkassentätigen recht gut angelesen und manche Volksgenossen haben diese Anregung begrüßt und haben einen Betrag auf ihre Sparkasse gebracht, einzelne auch ein solches eröffnen lassen. Die große Selbstlosigkeit hat vielfach zu leichtem Geldausgeben Anlaß gegeben und es ist kein Zweifel, daß eine Zeit kommen wird, in der manchem das Geld mangelt und, das er heute in zu leichter Weise ausgibt, vielfach um Dinge, die er nicht notwendig hat. Es ist ganz richtig und beherzigtenswert, was auf einem Plakat der Sparkasse sehr hübsch dekorierten Geschäftsräume der Sparkasse Ultrasteig steht:

„Wer alles verbraucht, was er hat, wird bald nicht mehr haben, was er braucht!“

Schmähungen. (In der Fremde verunglückt.) Die 29 Jahre alte Ruth Hofmann, die gegenwärtig in der Osmart wohnt, verließ dieser Tage auf einem Wiener Bahnhof den Zug auf der falschen Seite und wurde von einer im gleichen Augenblick in den Bahnhof einkehrenden Lokomotive erfasst und unter die Räder gerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wommern, Kr. Bollingen. (Neues Schulhaus.) In einer öffentlichen Gemeindeversammlung sprach Bürgermeister Eisele über gemeindepolitische Aufgaben. Dabei betonte er, daß zwar alle größeren Pläne infolge wichtiger Reichsaufgaben zurückgestellt werden müssen, doch würden eine Reihe fertiger Projekte zur Ausführung bereitstehen. Da das Rathaus für den Geschäftsbetrieb zu eng ist, wurde bereits der Umbau des alten Schulhauses zum Rathaus in Angriff genommen und auch schon ein gutes Stück vorwärtsgeschoben. Besonders erfreulich sei die Fertigstellung des neuen Schulhauses, dessen Gesamtkosten einschließlich der Einrichtung sich auf rund 222.000 RM belaufen.

Köttenberg, Kr. Rottweil. (Durch Maulwurfschuhfalle getötet.) Während ein 14 Jahre alter Junge eine geladene Maulwurfschuhfalle ungeschickt in der Hand hielt, kam dessen vier Jahre alter Bruderchen mit dem Hintertopf mit der Falle in Berührung, wodurch sich der Schuh auslöste. Das bedauernde Kind war sofort tot.

Soarbrücken. (Ganze Familie tot ausgefunden.) In Schwelber hat sich ein Unglück ereignet, zu dessen Aufklärung die Polizei zur Zeit eingreift. Nachdem die Hausbewohner niemand von der sechs-köpfigen Bergmannsfamilie im Laufe des Tages bemerkt hatten, ließen sie die Wohnung aufbrechen. Beim Betreten der Küche bot sich ein furchtbares Bild. Sämtliche Mitglieder der sechs-köpfigen Familie lagen tot am Boden. Nur ein Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb jedoch ebenfalls kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus. Die Unfallursache ist noch nicht geklärt, doch dürfte es sich um Vergiftung handeln.

## Gefährliche Ein- und Ausbrecher in Oberbayern

### 2000 RM. Belohnung für die Ergreifung der Täter

Die Kriminalpolizeistelle München teilt mit: Am 14. 9. 1942 ist der 32 Jahre alte Zimmermann Josef Meier, der wegen Totschlagsversuchs u. a. zweimal zum Tode verurteilt worden ist, aus der Haftanstalt Linz-Donau entsprungen. Er hat sich zuletzt mit seinem 31 Jahre alten Bruder Friedrich Meier in den umfangeichen Wäldern der Landkreise Mühldorf, Altötting, Eggenfelden, Pfarrkirchen und Griesbach aufgehalten. Zur Nachtzeit verübten beide Einbrüche in Bauernhäuser und befreiten mit der Diebesbeute ihren Lebensunterhalt. Am Sonntag, den 18. 10. 1942, gegen 11.30 Uhr, wurden sie in einem Walde bei Eggenfelden von zwei Jägern gestellt. Unter Zurücklassung einer Menge Diebesgut und einer geladenen Pistole gelang es ihnen, nach vorhergegangenen Schußwaffengebrauch gegen die Verfolger, im Dickicht zu entkommen.

Josef Meier ist 1,80 Meter groß, sehr kräftig, hat längliches, gerötetes Gesicht, blonde zurückgelämmte Haare, auffallend harten Blick, ist bartlos, am linken Zeigefinger fehlt ihm das Nagelglied und spricht oberbayerische Mundart.

Friedrich Meier, 1,59 Meter groß, hat sehr langen Hals, dunkelblonde Haare, lange abgestumpfte Nase, großen Mund, große absteckende Ohren, geht nach vorne geneigt und hat auffallend große Füße.

Die Täter tragen Anzüge mit langen Hosen und Klappmähe. Einer trägt wahrscheinlich braune Lederhose. Sie führen Schußwaffen und sind im Besitze eines gefahrenen Herren- und eines Damenfahrrades.

Für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ergreifung der Täter führen, ist eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen an die Gendarmerie.

## Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Kroatien

Stuttgart steht am kommenden Sonntag im Zeichen des Sports. Der Länderkampf im Fußball zwischen Deutschland und dem verbündeten Kroatien findet in der Adolf-Hitler-Kampfbahn, eine der größten Sportstätten des Reiches, statt. Das Interesse für die 7. Begegnung zwischen den beiden Nationalmannschaften Deutschland und Kroatien ist außerordentlich groß. Von den seitherigen Begegnungen konnte Deutschland vier und Kroatien zwei Spiele für sich entscheiden. Das Torverhältnis steht 16:8 für Deutschland. Beide Mannschaften treffen mit frischem Siegerlobber geschmückt in Stuttgart aufeinander, denn die Kroaten haben ihr letztes Länderspiel vor 14 Tagen gegen Rumänien in Bukarest überzeugend mit 4:0 Toren gewonnen und kurz zuvor gegen Ungarn 1:1 gespielt, während die deutsche Elf bekanntlich am vorletzten Sonntag in Bern den mit so großem Jubel aufgenommenen 5:3-Sieg über die Schweizer erzielen konnte.

**Erika wird Nachrichtenhelferin des Heeres**  
(mp) Seit Erika mit ihrer Freundin Kosi, der Nachrichtenhelferin des Heeres, zusammengekommen war, hatte sie von diesem Kenntnis erhalten, was der Beruf einer Nachrichtenhelferin des Heeres verlangt. Es wurde ihr ein Herzenswunsch, dem deutschen Volke als Nachrichtenhelferin des Heeres dienen zu können.

Gestern nahm sich Erika vor, endgültig die Genehmigung zum Berufswahlwechsel von ihrem Vater zu erlangen. Die Entscheidung eilte, da die Ausbildung bei der Nachrichtenhelferinnen-Ausbildungsbereitschaft V des Wehrkreises V in Straßburg (Elsas) bald beginnen soll. „Vater“, sagte Erika, „hast du etwas gegen meinen Eintritt in das Heer als Nachrichtenhelferin einzuwenden?“ — „Grundsätzlich haben Mutter und ich nichts gegen eine solche Abfahrt“, erwiderte der Vater, „aber wirst du denn vom Arbeitsamt freigegeben?“ — „Ja, Vater, ich bin ja nicht in einem Rüstungsbetrieb beschäftigt, auch nicht bei einer Behörde. Mein Betriebsführer wollte sich ohnehin einschränken, und da hat mich das Arbeitsamt bedenkenlos für den Heeresdienst freigegeben. Es kommt aber auch vor, daß Rüstungsbetriebe und Behörden weibliche Angestellte im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt freistellen, damit sie Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden können. Dann muß jedoch die Bewerberin von sich aus vollwertigen Ersatz stellen. Hausvater und beruflos gebliebene oder Witwen werden vom Arbeitsamt zum Eintritt in das Heer ohne weiteres freigegeben, Hausgehilfinnen jedoch nur sehr schwer.“

„Über die materielle Seite der Sache brauchst du dir keine Sorgen zu machen, lieber Vater“, fuhr Erika fort. „Ich bin 20 Jahre alt und erhalte daher eine monatliche steuerfreie Taschengeldvergütung in Höhe von 55 RM. Dazu kommen 7 RM. als Ausgleich für den Verbleib der Unterwäsche. Die Barvergütung ist gestaffelt und erhöht sich mit dem 25. Lebensjahr sowie bei Beförderungen. Ausgaben sind so gut wie nicht nötig, denn gute Ernährung im gleichen Umfang wie den Soldaten, freie Unterkunft und Kleidung gewährt das Heer. Ebenso ist ärztliche Behandlung frei. Familienunterhalt steht den Nachrichtenhelferinnen auch zu. Um Krankenfallsbeiträge brauche ich mich nicht zu sorgen, das tut das Reich. Ueber die anderen günstigen Verhältnisse des Berufes konnten wir in den Zeitungen lesen.“ Diese Ausführungen genügten dem Vater. Er gab Erika seine Zustimmung, Nachrichtenhelferin des Heeres zu werden. Da sie bereits ihre Meldung mit dem Lebenslauf an den Kommandeur d. Nachr.-Truppe V beim Stellv. Gen.Ko. B.L.R. in Stuttgart eingeleistet hatte, war ihr ein Fragebogen nebst anderen Formblättern inzwischen zugegangen. Eilig füllte Erika diese Unterlagen aus und sandte sie mit der Freigabebefehlscheinigung des Arbeitsamtes nach Stuttgart zurück.

## Rezepte

aus der Versuchsküche der NS-Frauenenschaft, Wörlitz B. S.  
**Warmer Kartoffelkrautsalat.** 1 kg Pellkartoffeln, 750 gr roher Weißhohl, 30 g Mehl, Zwiebel oder Lauch, Essig, ein paar Tropfen Öl oder 30 g Fett, Zucker, Salz, Senf, 1/2 Liter Wasser. Das kochende Wasser wird mit dem Mehl gebunden. Wenn es gargekocht ist, schmeckt man mit dem Gewürzen und der Zwiebel ab, dann gibt man die in Scheiben geschnittenen, noch heißen Kartoffeln hinein, mischt den fetten Weißhohl darunter und läßt alles gut durchziehen, aber nicht kalt werden.

**Weihnachtsgebäck. Marmeladenbägen:** 80 g Margarine, 50 g Zucker (2 Eßlöffel), 2 Eßlöffel Mehl, 4-5 Eßlöffel Milch, 1 Pflahe Salz, 150-200 g Marmelade, 250 g Mehl, 1/2 Pflahe Backpulver oder eine Messerspitze Natron. Margarine mit Zucker, Ei und Milch gut verrühren, das mit dem Backpulver vermischte Mehl und die Marmelade zugeben, mit einem Löffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech legen und bei mäßiger Hitze backen.

## Offerten

Schönmanngasse: Christlne Freg, geb. Bäuerle, 70 J., alt, Ehefrau des Karl Freg, sen.; Lothburg: Christlne Weigold, geb. Eberhardt, 76 J.

Verleger und Schriftsteller Dieter Lank & Jt. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig

**Deutsche Sparwoche 1942**  
28.-31. Oktober

Ein Sparkassenbuch für jeden!  
Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.  
Wer spart, hilft siegen!  
**Die öffentlichen Sparkassen**

**Marktverzeichnis für das Jahr 1943**  
mit Sonnen-, Mond- und -untergänge  
Preis 50 Pfg.  
sind zu haben in der  
Buchhandlung Kauf, Altensteig

**Zweite Anordnung des Wirt. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Höchstpreise für Weichtannenreisig (Zier- u. Deckreisig)**

Zur Sicherstellung des Bedarfs an Deckreisig ordne ich auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktob. 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 927) in Verbindung mit der ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) an:

I.  
Für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar werden die §§ 1 bis 6 meiner Anordnung über Höchstpreise für Weichtannen-, Zier- und Deckreisig vom 22. August 1941 („Reg.-Anzeiger“ Nr. 59) außer Kraft gesetzt.  
Für sämtliches in dieser Zeit zum Verkauf oder Versand kommendes, handelsüblich aufbereitetes und gebündeltes Weichtannenreisig — ohne Unterschied ob Zier- oder Deckreisig — darf bei Abgabe durch Akkordanten, örtliche Aufkäufer und Waldbesitzer höchstens ein Preis von 2,40 RM je 50 Kilogramm frei Bahnstation, waggonverladen, gefordert oder bezahlt werden.  
Soweit die Aufbereitung in Bündeln erfolgt, muß der Bund ein Mindestgewicht von 12,5 Kilogramm haben.  
Bei Abgabe ab Hof oder ab fester Straße sind von den vorstehend festgesetzten Preisen Abschläge in Höhe des von der Abgabestelle bis zur nächstgelegenen Vollbahnstation entstehenden Fuhrlohns und der Verladekosten zu machen.

II.  
Im übrigen gelten für den Verkauf von Weichtannenreisig in der vorgenannten Zeit die Bestimmungen der §§ 7 bis 12 meiner Anordnung über Höchstpreise für Weichtannen-, Zier-

und Deckreisig vom 22. Aug. 1941, insbesondere die Bestimmungen des § 8 über die zulässigen Handelsspannen.  
Stuttgart, den 16. Oktober 1942.  
In Vertretung: Staiger.

Die vorstehende im Reg.-Anz. Nr. 56 vom 22. 10. 42 veröffentlichte Anordnung wird hiermit bekanntgemacht. Der Regierungs-Anzeiger kann bei den Herren Bürgermeister eingesehen werden.  
Calw, den 26. Okt. 1942. Der Landrat.

Bedeutet sparen darben?  
- aber nein!  
Mit Maggi's Würze darf man sparsam sein:  
- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

**Feldpostschachteln**  
sind bis auf weiteres in jedem Quantum zu haben in der  
Buchhandlung Kauf, Altensteig.

Leeres  
**Zimmer**  
zu mieten gesucht  
Wer? sagt die Geschäftsstraße  
Schönes  
**Kraut**  
kann abgeben  
Wurst & Löwen, Grömbach  
Eine junge  
**Ruh**  
verkauft  
Gottlieb Dietrich, Walldorf

**Steuer-Ordner**  
Preis RM 2.—  
empfiehlt die  
Buchhandlung Kauf, Altensteig  
(Vergleichung und Vorkauf)

**Meine „Zeitgemäßen Rezepte“**  
sind sorgfältig ausprobiert. Die darin angegebenen Mengen stimmen genau, und es wäre fälsch, etwa von dem guten Backpulver „Backin“ mehr als vorgeschrieben zu nehmen. Es würde dann nur Ihnen und anderen Hausfrauen fehlen.

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von  
**Dr. August Oetker**  
Bielefeld